

Investitionen in die Landwirtschaft

Positive Investitionen fördern, negative verhindern!

Hintergrundpapier von FIAN und Brot für die Welt zum Welternährungstag 2014

Der ländliche Raum und die Landwirtschaft sind Bereiche, die in Entwicklungsländern viele Jahre vernachlässigt wurden. Dies soll sich nun ändern. Investitionen in die Agrarwirtschaft werden vermehrt als neue Strategie zur Bekämpfung von Hunger und Armut dargestellt. Dabei ist es wichtig zu unterscheiden, welche Investitionen förderlich sind und welche schädliche Folgen für die Umwelt und die Menschen nach sich ziehen. Investitionen können auch Menschenrechtsverletzungen hervorrufen, Machtgefälle verschärfen oder die Schere zwischen Arm und Reich vergrößern. Ein prominentes Beispiel ist Landgrabbing, bei dem die lokale Bevölkerung der Kontrolle über ihr Land, ihre Wälder und ihr Wasser beraubt wird.

Welternährungskomitee verabschiedet Prinzipien für verantwortliche Investitionen

Zur Förderung von verantwortlichen Investitionen im Agrarsektor hat das Welternährungskomitee (*Committee on World Food Security, CFS*) in einem langen Prozess regionaler Konsultationen zehn Prinzipien erarbeitet. Sie werden am 15. Oktober 2014 verabschiedet. Die Prinzipien besagen, dass Investitionen dann als verantwortlich bezeichnet werden können, wenn sie zur Ernährungssicherung beitragen mit einem besonderen Fokus auf die verwundbarsten Gruppen (Prinzip 1). Verantwortliche Investitionen achten zudem legitime Land- und Wasserrechte (Prinzip 5) und schützen die Umwelt (Prinzip 6).¹

Im Vorfeld hat das ExpertInnen-Gremium des CFS in einem Bericht festgestellt, dass der aktuelle gewaltige Umwälzungsprozess im Agrarsektor weltweit, der mit den verstärkten Investitionen einhergeht, oft gegen die Interessen der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern gerichtet ist.² Öffentliche und private Agrar-Forschung ist nicht auf ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse ausgerichtet oder Politiken schaffen einseitige Anreize für große Finanzinvestitionen was zu einer Verdrängung von KleinbäuerInnen, Landkonzentration und Landgrabbing führt. Das Gremium weist deutlich darauf hin, dass die

¹ <http://www.fao.org/3/a-ml291e.pdf>

² High Level Panel of Experts (2013) Ernährungssicherung durch Investitionen in eine kleinbäuerliche Landwirtschaft; Link:

http://www.fao.org/fileadmin/user_upload/hlpe/hlpe_documents/HLPE_S_and_R/HLPE_2013_SmallholderAgriculture_Summary_EN.pdf

aktuell eingeschlagene Richtung dieser Transformation weder unausweichlich noch zufällig ist, sondern auf politischen Entscheidungen beruht. Die ExpertInnen plädieren daher dafür, besseren **Zugang zu Land** für KleinäuerInnen zu schaffen, **öffentliche Investitionen** in lokale Infrastruktur zu verbessern, das Handeln staatlicher Institution stärker an den Bedürfnissen von KleinbäuerInnen auszurichten und letztendlich Politiken auf Grundlage des **Menschenrechts auf Nahrung** auszugestalten.

Deutschland und die Förderung von Agrarinvestitionen in Entwicklungsländern

Investitionsfonds AATIF

Über den African Agricultural Trade & Investment Fund (AATIF) hat die Bundesregierung USD 10 Millionen in den Finanzinvestor Chayton Africa mit Sitz auf Mauritius investiert. Dieser hat etwa 16.000 Hektar Land in Sambia erworben. Durch dessen „Modernisierung“ der Agrarproduktion wurden mit Entwicklungsgeldern Arbeitsplätze abgebaut und der Pestizideinsatz in großem Umfang finanziert. Die Ernte wird unter anderem auf der Börse in Johannesburg verkauft.

Auch die Entwicklungszusammenarbeit der Bundesregierung setzt vermehrt auf Investitionsförderung. Sie setzt dabei auf die Zusammenarbeit mit dem Big Business. Dies geschieht beispielsweise über die *German Food Partnership*, in der deutsche Konzerne wie BASF und Bayer über sogenannte Entwicklungspartnerschaften an der Entwicklungspolitik beteiligt werden. Diese Konzernförderung geschieht auch über die „*Neue Allianz für Ernährungssicherheit in Afrika*“ der G8/7 und die direkte Finanzierung von Agrarkonzernen und internationale Investmentfirmen, wie über den in Luxemburg zusammen mit der Deutschen Bank aufgelegt Investmentfond AATIF.

Positive alternative Investitionen fördern: Beispiele aus Malawi & Brasilien

Investitionen dürfen nicht einfach als Kapitalinvestitionen mit dem Ziel der Renditeerwirtschaftung verstanden werden. Ein Bauer, der einen Zaun errichtet oder eine Bäuerin, die mit Kompost die Bodenfruchtbarkeit sichert, investieren tagtäglich - oft unter schwierigsten Rahmenbedingungen. Diese Investitionen sind von herausragender Bedeutung für die Durchsetzung des Rechts auf Nahrung und die Ernährungssicherheit heute und morgen. Beispiel aus Brasilien und Malawi zeigen,

Neue Märkte schaffen: Brasiliens Ernährungsprogramm

Über öffentlicher Richtlinien hat Brasilien recht einfach und ohne große Investitionen über neue Märkte für arme KleinerzeugerInnen geschaffen.

- Im Rahmen des **Schulspeisungsprogramms** erhält jede brasilianische Gemeinde eine Unterstützung für alle SchülerInnen. Voraussetzung ist, dass 70 % der Nahrungsmittel unverarbeitete Grundnahrungsmittel sind von denen 30 % von lokalen Familienbetrieben kommen.
- Das staatlichen **Nahrungsmittelbeschaffungsprogramm** (PAA) befasst sich mit der öffentlichen Beschaffung von Nahrung, die durch den Staat oder Institutionen wie Schulen, Krankenhäuser und Restaurants stattfindet. Dabei wird Nahrung von registrierten, in Genossenschaften organisierten KleinbäuerInnen gekauft. Damit soll über 300.000 armen Familienbetrieben geholfen werden – etwa 10 % aller Familienbetriebe in Brasilien.

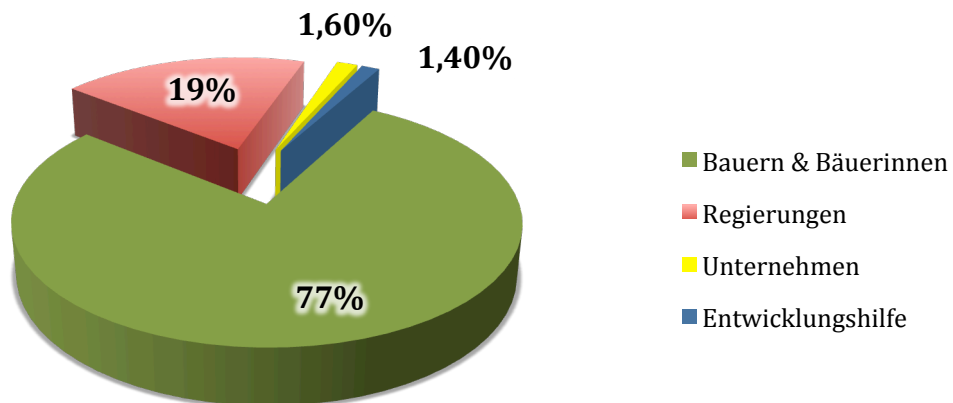
wie clevere und kostengünstige Politiken solche Investitionen direkt oder indirekt fördern können.

Subventionen für Nachhaltigkeit

Agroforstwirtschaft gilt als eine sehr nachhaltige Bewirtschaftungsmethode, die wenig teure Inputs wie Düngemittel oder Pestizide benötigt und besonders für KleinbäuerInnen geeignet ist. Das Problem für arme KleinbäuerInnen: Ein Umstieg ist sehr schwierig, da sich erst nach etwa 2 Jahren angemessene Erträge erwirtschaften lassen. Daher arbeitet die Regierung in Malawi an einem Subventionsprogramm für Düngemittel, welches an Investitionen in Agroforstwirtschaft gekoppelt ist. So können staatliche Förderstrategien nachhaltige Investitionen durch KleinbäuerInnen anstoßen und gleichzeitig auch langfristig die Anhängigkeit von teurem Dünger reduzieren, die in Malawi schon einmal zu einem Anstieg von Hunger und Armut geführt hat.

Quick Facts: KleinbäuerInnen & Welternährung

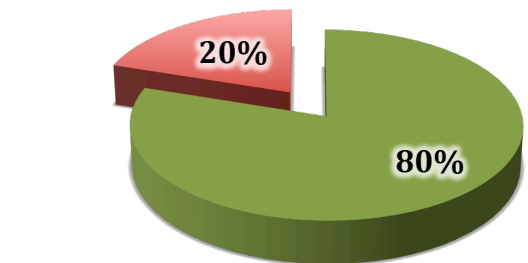
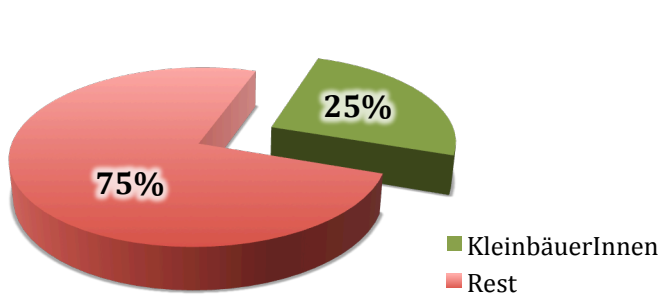
Abb. 1: Wer investiert in die Landwirtschaft?



Quelle: FAO (2013) *State of Food Insecurity in the World*

Abb. 2: Wenig Land – viel Nahrung

Kleinbauern und Kleinbäuerinnen bewirtschaften nur 25 Prozent der Agrarfläche...



...sie produzieren etwa 80 Prozent der Nahrungsmittel in Entwicklungsländern

KleinbäuerInnen: das Rückgrat der Ernährungssicherung

Das UN Environment Programme, International Fund for Agricultural Development, FAO und der UN Sonderberichterstatter zum Recht auf Nahrung schätzen allesamt, dass **80 % der Nahrung in Entwicklungsländern von KleinbäuerInnen produziert** wird. Dies trotz schlechtesten Voraussetzungen: 90 % aller Landwirtschaftsbetriebe weltweit sind Kleinbetriebe (mit durchschnittlich 2,2 Hektar). Sie bewirtschaften nicht einmal 25% der Agrarflächen (ohne China und Indien sogar nur 17 %).

Dies liegt unter anderem daran, dass KleinbäuerInnen die Nahrungsmittelproduktion – auf Grund eigener Bedürfnisse – bevorzugen, während Großindustrien vor allem an Profitmaximierung durch den Anbau von Export-Gütern (v.a. durch den Monokulturanbau von Futtermittel, Biotreibstoff, Holzprodukte und andere Nicht-Nahrungs-Erträge) interessiert sind.

Weitere Beispiel zu positiven alternativen Investitionen: FIAN (2014) Strategiewechsel – In landwirtschaftliche Alternativen investieren. (Link: <http://kurzlink.de/ffAoD2wqM>)